

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10 einschließlich des Postzuschlages. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boien sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 16 W. Im Reklameteil die Zeile 40 W. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 W. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Telefon Nr. 110.

Nr. 164.

Donnerstag, den 19. Juli

1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Dresden, den 16. Juli 1917.

## Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung über den Verkauf der beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde.

Der Verkauf der nach § 2 der Reichskanzlerbekanntmachung vom 28. Juni 1917 über die Beschlagnahme von Fässern (Reichs-Gesetzbl. S. 577) beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde erfolgt ausschließlich durch Personen, welche im Besitze von auf den Namen lautenden, mit der Unterschrift des Reichskommissars für Fabrikwirtschaft versehenen Ausweiskarten sind.

Die Unterbevollmächtigten von Fabrikhändlern bedürfen überdies eines von dem bevollmächtigenden Fabrikhändler mit Firmenstempel und Unterschrift versehenen, von der Vereinigung Deutscher Fabrikhändler G. m. b. H. in Berlin gegengezeichneten Berechtigungsausweises.

Die Formblätter für die Ausweiskarten und Berechtigungsausweise werden vom Reichskommissar für Fabrikwirtschaft bestimmt.

Die Verkäufer haben bei ihrer Tätigkeit die Ausweiskarten und bezw. Berechtigungsausweise bei sich zu führen und auf Verlangen der Polizeiorgane und der Verkäufer von Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden vorzuzeigen. Die Namen der mit Ausweiskarten versehenen Verkäufer werden in den Amtsblättern öffentlich bekannt gemacht. Bei Entziehung der Ausweiskarte, die der Reichskommissar für Fabrikwirtschaft jederzeit verfügen kann, wird in gleicher Weise verfahren.

Personen, die mit Ausweiskarten und bezw. Berechtigungsausweisen nicht versehen sind und solche nicht bei sich führen, sind zum Verkauf von beschlagnahmten Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden nicht berechtigt. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 8 der Reichskanzler-Bekanntmachung über die Einrichtung einer Reichsstelle für Fabrikwirtschaft (Reichs-Gesetzbl. S. 575) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, 9. Juli 1917.

3362

Der Reichskommissar für Fabrikwirtschaft,  
Geheimer Rat Dr. Beutler.

## Verkauf von Klippfisch

Donnerstag, den 19. d. M., vormittags in den Geschäften von J. Heymann, Konsumverein II, A. Günzel, E. Seifert, J. Hauschild, Konsumverein I, M. Hofmann.

Auf den Kopf entfällt 100 g Klippfisch zum Preise von 48 Pfg. Abgabe findet gegen Karte 3 von Blatt 17 des Lebensmittelheftes statt.  
Eibenstock, den 18. Juli 1917.  
Der Stadtrat.

## Städt. Käseverkauf.

Der Preis für 1/2 Pfund Käse ist 47 Pfg. (nicht 74 Pfg.).

## Städtische Anschlagstellen.

Zum Anschlag von Bekanntmachungen über die Lebensmittelwirtschaft werden wir künftig nur die hölzernen Anschlagtafeln und die neu angebrachten Aushängetafeln benutzen. Die betreffenden Anschlagstellen befinden sich 1) auf der unt. Grottenfestecke neben dem Hause Nr. 13, 2) auf dem Albertplatz am Holländer'schen Hause, 3) auf der Carlsbaderstr. gegenüber der Feldstr., 4) auf dem Postplatz am Lamm'schen Garten, 5) am oberen Bahnhofe (Leitungsmast), 6) an der Industriehochschule, Schulstraßenseite, 7) auf der Kohlbrücke der Wiesenstr., 8) auf der vorderen Fehmerstr. bei der Abzweigung der Lohgasse, 9) auf dem Neumarkt am Schulgebäude, 10) am Lang'schen Grundstücke, auß. Auerbacherstr. 1.  
Eibenstock, den 18. Juli 1917.  
Der Stadtrat.

## Ruhholzverkäufung.

## Wildenthaler Staatsforstrevier.

### Drechsler's Gasthof in Wildenthal,

Donnerstag, den 26. Juli 1917, vorm. 11 Uhr:

1068 w. Höhe 7—15 cm stark, 933 w. Höhe 16—22 cm stark, 643 w. Höhe 23 u. m. cm stark, 9,5 rm w. Rußknäuel in Abt. 43, 54 u. 56 (Rahlschläge).  
Kgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal. Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Lehrgänge für weibliche Handfertigkeiten an der Zweigabteilung in Eibenstock.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen für die am 12. August beginnenden Kurse nur noch bis 21. Juli entgegengenommen werden.

- Kursus 1: Handkiden,  
" 2: Wäscheheften und Maschinenkiden,  
" 3: Spitzen-Garnierungen.

Auskunft erteilen der Stadtrat, Fräulein Prell und Fräulein Skolle, letztere nehmen auch Anmeldungen entgegen. Unterrichtsgeld wird nicht erhoben.  
Die Direktion der Königl. Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen.

## Vom Weltkrieg.

### Englischer Ueberfall auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste.

#### Die Kämpfe an den deutschen Fronten

am Montag spielten sich mit näheren Einzelheiten wie folgt ab:

Berlin, 17. Juli. Auch am 16. Juli nahm der erbitterte Artilleriekampf in Flandern seinen Fortgang. Das englische Artillerie- und Minenfeuer richtete sich in den Abendstunden besonders heftig auf unsere Stellungen im Raum von Lille. Wie an den Vortagen blieb auch die Fliegeraktivität außerordentlich reg. Die tagsüber im allgemeinen mäßige Artillerietätigkeit im Artois steigerte sich im Laufe der Nacht gegen unsere Stellungen in der Gegend Aubers, sowie südlich des La Bassée-Kanals, östlich Loos und südlich Lens. Schweres Feuer lag in den Morgenstunden des 17. Juli auf unseren Stellungen östlich Monchy. Eine am 16. Juli um 1/5 Uhr morgens westlich Hulluch unter dem Schutze von Nebelgeschossen in unseren Graben eingedrungene Patrouille wurde im Handgranatenkampf unter Verlusten geworfen. Eine unserer Patrouillen drang an der Bahn La Bassée-Grenay in die feindlichen Stellungen und machte einen Posten nieder. Unsere Batterien beschossen mit erkennbarem Erfolg Munitions- und Truppenlager südlich Blangy. Im Raum von St. Quentin herrschte in der Nacht zum 17. Juli lebhafteste beiderseitige Patrouillentätigkeit in der Gegend von Honcourt, Hargcourt und Jancourt. Der gemeldete Vorstoß eines hannoverschen Stabtrupps an der Straße Laon—Soissons wurde mit außerordentlicher Kühnheit durchgeführt. Die feindlichen Stellungen wurden in 500 Meter Breite bis zu 200 Meter Tiefe aufgegriffen, worauf der Stabtrupp beschließgemäß wieder in die Ausgangsstellung zurückkehrte. Nach den gemeldeten Kämpfen an der Aisne-Front staute das Feuer kurz nach 1 Uhr

nachts ab, nur zwischen dem Winterberg und der Straße Corbény—Reims lebte es vorübergehend auf. Die schweren französischen Verluste an der Aisne verwandelte das Plateau des Chemin-des-Dames mehr und mehr in einen Friedhof der französischen Armee. Von unseren Gegenstößen am Hoch- und Pöhlberg wurden 1 Offizier, 63 Mann, 4 Maschinengewehre, 13 Schnelladegewehre eingebracht. Auch in der Champagne war die Fliegeraktivität sehr reg. Starker feindlicher Verkehr im Laufe des 16. Juli wurde durch Beschlebung des Bahnhofes Les Isleles gestört. Um 8 Uhr 30 Min. vormittags erfolgte dort eine heftige Explosion mit hoher, 300 Meter breiter Rauchwolke. Gegen 10 Uhr folgten weitere Explosionen. An der Ostfront lag am Vormittag des 16. Juli schweres Feuer auf unseren Stellungen südlich Ledziany. Der vortastende Gegner wurde durch Feuer vertrieben. Ebenso scheiterten am Nachmittag feindliche Vorstöße. Außer der von den Russen unter unserem Druck eilig geräumten Stadt Kalusch sind auch die verloren gewordenen Teile unserer Stellung östlich Landestreu und am Ostrand von Dorenclany wieder in unserem Besitze. In den Karpaten war die Artillerietätigkeit bei klarem Wetter zeitweise lebhaft, namentlich südlich der Ditoz-Strasse. Mehrfache Patrouillenvorstöße wurden mühevoll abgewiesen. In Rumänien war das Feuer in der Gegend von Tulstschua und Fundeni vorübergehend gesteigert. Die erneute Beschlebung des Bahnhofes von Teluziu rief abermals Explosionen hervor. Die Brände in größerer Ausdehnung hatten an.

Von den österreichisch-ungarischen Fronten wird berichtet:

Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart:

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Dem Trude deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weichen, räumten die Russen Kalusch und das westliche Lomnicaufer. Die Verbündeten rückten nach. Südlich Kalusch kam es stellenweise zu starken Kämpfen. Bei Ledziany

scheiterten sechs russische Entlastungsstöße am Widerstand kroatischer Bataillone. Bei Landestreu und Komozza erzielten wir Raumgewinn. Sonst weder von der Westfront noch aus Albanien Neues zu melden.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Colbricon explodierte eine italienische Mine.

#### Der Chef des Generalstabes

#### Die Türken

Konstantinopel, 17. Juli. Amtlicher Generalbericht vom 16. Juli. Am Euphrat verlor die geschlagene Abteilung auf ihrem Rückzug noch 120 Tote und Verwundete, sowie 60 Pferde. Außerdem erbeutete unsere verfolgende Kavallerie 2 Revolvergewehre und viele Pistolen. An der persischen Grenze erbeutete eine unserer Grenzkompanien in einem Gefecht bei Serboth ein Maschinengewehr. Südlich Revanbus griff eine russische Kompanie unseren Vorposten an, wurde aber zurückgeschlagen. An der Kaukasus-Front mäßiges Infanterie- und Artilleriefeuer.

#### See

hat zu einem niederträchtigen englischen Gewaltakt in holländischen Gewässern geführt. In gewohnter Mißachtung des Völkerrechts und der Neutralität kleiner Staaten haben die Briten, wie wir bereits gestern im Depeschenteil unseres Blattes meldeten, wieder einmal eine Großtat verübt, die erneut zeigt, daß unser erbittertester Gegner lastbärtig und bewußt jedes Recht, jeden Brauch des Völkerrechts mißachtet und verletzt, wenn es seine Interessen erfordert. Weitere über den Fall vorliegende Depeschen besagen: Amsterdam, 17. Juli. Nach Meldungen holländischer Blätter sind deutsche Handelsfahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer von englischen Fahrzeugen angegriffen worden. Ueber die Beschlebung deutscher Dampfer bei Bergen am See berichtet der Direktor des Hotels „Rassau“, daß er gegen 1/7 Uhr morgens durch

heftiges Schießen geweckt wurde. Rördlich von Bergen am See, etwa 400-500 Meter von der Küste, sah er ein Schiff auf Strand sitzen. Etwas weiter lagen zwei größere Dampfer ebenfalls fest. Ungefähr vierzehn große englische Zerstörer beschossen die beiden Schiffe. Nach einiger Zeit verschwand der größte Teil der Zerstörer nordwärts, nur zwei blieben zurück, die den erstgenannten Dampfer unaufhörlich beschossen, auch als die letzte Besatzung im Begriff war, die Boote zu besteigen, womit sie nach Bergen am See kamen. Der Augenzeuge sagt, daß nach seiner Schätzung die englischen Fahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer sich befanden. Mehrere Granaten fielen in der Nähe von Bergen am See, ohne, soweit bisher festgestellt, Menschen verwundet zu haben.

Rotterdam, 17. Juli. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt die Erzählung eines Augenzeuges, der sich während der Angriffe der englischen Torpedobootjäger auf der „Konata Leonhard“ befand. Hiernach erzählte der Augenzeuge Folgendes: „Wir ließen am Sonnabend abends gegen 1/2 11 Uhr aus. Ein holländischer Bootse, der bei uns an Bord weilte, looste uns genau längs der Linie, die die Territorialgewässer vom Meere scheidet. Eine Stunde nach dem Auslaufen belamen wir eine große Anzahl englischer Kriegsschiffe in Sicht. Man wollte wahrnehmen haben, daß es 23 Schiffe waren. Ich selbst zählte nur 19 Schiffe. Bald fielen die ersten Schiffe; sie verfehlten aber ihr Ziel. Der Kapitän gab Befehl: „Alle Mann an Deck“ und ließ mit Vollampf auf den Strand lossteuern. Vor uns vor unseren Schiffen, in einer Linie sahen wir drei: „Heinrich Blumberg“, die „Lavinia“ und die „Konata Leonhard“. Die englischen Kriegsschiffe fuhren zwischen diesen beiden Gruppen hindurch und schnitten die ersten der Schiffe ab. Wir sahen sie in südwestlicher Richtung verschwinden. Unsere drei Schiffe dampften inzwischen in voller Fahrt auf den Strand los. Währenddem wurden wir fortwährend von allen Seiten beschossen. Wir sahen noch, wie der Dampfer „Heinrich Blumberg“ sich der niederländischen Küste näherte und von einem englischen Torpedojäger in Schlepptau genommen wurde. Nun blieben wir zwei nur noch übrig, „Lavinia“ und „Konata Leonhard“. Nach Berichten aus Amuiden ist die „Lavinia“ wieder flott geworden und gestern Abend 9 Uhr in den Hafen von Amuiden eingeschleppt worden.

Amuiden, 16. Juli. 5 deutsche Frachtschiffe, welche von Rotterdam abgefahren waren, wurden nachts bei Edmond von 3 englischen Zerstörern angegriffen. 3 Dampfer sind auf der Flucht auf Strand gelaufen, von welchen einer durch Granaten in Brand geschossen ist, während die zwei übrigen von den Engländern erbeutet wurden. Da die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattfand, sind niederländische Kriegsschiffe von Nieuwediep und Amuiden nach der Angriffsstelle abgedampft. Die Granaten fielen bis hart an die niederländische Küste.

Haag, 16. Juli. Amtlich wird berichtet, daß die englischen Streitkräfte, die den Geleitzug deutscher Frachtschiffe an der holländischen Küste angegriffen haben, aus 19 bis 20 Torpedobooten und Torpedojägern bestanden haben. 4 deutsche Schiffe sind in den Grund gebohrt, 3 sind gestrandet und 2 sind nach England ausgebracht worden. Von den gestrandeten Schiffen stehen 2 in Brand.

Amsterdam, 16. Juli. Der von den Engländern angegriffene deutsche Geleitzug bestand vermutlich aus 9 Dampfern. Von den Besatzungen wurden 6 Mann getötet, 1 Mann wird vermißt. Die Granaten der englischen Kriegsschiffe sind wiederholt auf niederländisches Gebiet gefallen, u. a. auch auf das deutsche Internierungslager in Bergen. Einige Stück Vieh wurden getötet. Das Haagser Korrespondenz-Bureau berichtet, daß eine amtliche Untersuchung eingeleitet wurde. — „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt in einem Artikel: Es braucht nicht erst erwiesen zu werden, daß der Angriff innerhalb unserer Hoheitsgewässer geschah. Die beschossenen Schiffe liegen 1/2 Kilometer vom Strand entfernt, und die neutrale Zone ist mehr als 10 mal so breit. Die Kriegshandlung der englischen Schiffe war also eine ernste und soflagrante Verletzung unserer Neutralität wie möglich, die um so ärger ist, weil man trotz der damit verbundenen Gefahr für die Bevölkerung und trotz der Tatsache, daß die Beschießung auf unser Land, unsere Häuser und Bauernhöfe gerichtet war, nicht davon zurückredete.

Welche Hoffnungen unsere Freunde an den Kanzlerwechsel knüpfen und wie sie über ein neues Friedensangebot denken, mögen allen denjenigen, die sich mit trügerischen Hoffnungen auf die Folgen dieser Geschwätztrüge tragen, die nachstehenden Äußerungen feindlicher Zeitungen klarmachen, die zur Genüge beweisen, daß nur die kraftvolle Fortführung des Kampfes und geschlossene Einigkeit des Volkes bis zum Ende die baldige Verbeisführung des Friedens gewährleisten. Die betr. Meldungen besagen:

Berlin, 17. Juli. „Lanterne“ erklärt, ein sei sicher, Deutschland stehe am Vorabend des Bankrotts und suche einen Konkursverwalter. Frankreich könne sich freuen über das, was in Berlin vorgehe.

Berlin, 17. Juli. Das Blatt „Lloyd Georges“, „Ball Mall Gazette“, schreibt am 9. Juli: Wenn wir die Lage richtig beurteilen, so will Deutsch-

land ein neues Friedensangebot machen, ehe die Verbandsmacht erneut die Vorwandbarkeit Deutschlands offenkundig machen kann. Aber erst wenn die deutsche Niederlage auf der ganzen Linie klargeworden ist, können wir jenes Schauspiel einer Demokratisierung Deutschlands ohne Mißtrauen betrachten. So lange die deutschen Heere nicht durch den Verband zerschmettert sind, dürfen wir Deutschlands politische Komödie keine zu große Bedeutung bemessen.

Aus Rußland liegt weiter eine Depesche über neue Ministerrücktritte vor, die erneut beweist, daß die Stellung der Regierung noch immer eine sehr unsichere und die allgemeine Lage von einer Besserung weit entfernt ist.

Petersburg, 16. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Finanzminister Schingarew, der Unterrichtsminister Manuilow und der Minister für öffentliche Unterstützung Schachowstoy sind zurückgetreten. Protopowitsch wurde zum Minister für Handel und Industrie und Tscharnowski zum Unterrichtsminister ernannt.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Beim Kaiser. Der Kaiser empfing Montag nachmittag zu längerem Vortrag den Handelsminister Sydow und den Staatssekretär Dr. Helfferich. Zur Abendtafel Ihrer Majestäten waren geladen Reichskanzler Dr. Michaelis, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Frau und General Ludendorff. Dienstag vormittag nahm der Kaiser den Generalstabsvortrag entgegen.

— Der Reichstagspräsident bei Hindenburg. Montag nachmittag 6 Uhr stattete das Reichstagspräsidium im Generalstabsgebäude dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem ersten Generalquartiermeister Ludendorff einen Besuch ab.

— Hindenburgs Abreise aus Berlin. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff haben Montag abend um 11 Uhr Berlin wieder verlassen.

— Die neue Kandidatur Helfferichs. Wie die „B. Z.“ zu berichten weiß, steht zur Stunde die Kandidatur Dr. Helfferichs als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes an erster Stelle.

— Opposition gegen Helfferichs Kandidatur. Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus parlamentarischen Kreisen erklärt wird, würde besonders die sozialdemokratische Partei eine Ernennung Dr. Helfferichs zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit der schärfsten Opposition beantworten.

### Östliche und südliche Nachrichten.

— Schönheitshammer, 18. Juli. Dem Unteroffizier Mag Schott vom Inf.-Regt. Nr. 133, 3. Masch.-Gem.-Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen.

— Chemnitz, 16. Juli. Der in Tirol verstorbene Privatmann Ernst Klemens Wüttner, der zahlreichen Vereinen und Korporationen unserer Stadt lehrwillig größere Beträge vermacht, überwies auch, wie erst jetzt bekannt wird, unserer Stadtverwaltung zu wohltätigen Zwecken 73486 M.

— Seiffen i. E., 16. Juli. Einen raschen Tod fand der Grenadier Reinhard Ulbricht von hier. Ulbricht, der bei einer Feldliegerabteilung diente, hatte Heimaturlaub erhalten und stieg infolge Schläfrigkeit in Höhe auf der verkehrten Seite aus dem Zuge. Er wurde von einem eben einfahrenden D-Zuge erfasst, überfahren und auf der Stelle getötet.

— Oberwiesenthal, 17. Juli. Am Sonntag nachmittag wurde beim Gasthof Neues Haus der Geheimrat Rene aus Stettin, der Konsul eines fremdländischen Landes ist, verhaftet. Einige Detektivs, die ihn verfolgten, und die Grenzwahe vom Neuen Haus nahmen ihn fest, als er dort über die Grenze wollte. Rene ist der Spionage verdächtig.

— Klingenthal, 17. Juli. Beim Landwirt Steinmüller in Untersachsenberg-Berg brach heute früh in der dritten Stunde Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß Wohnhaus und Scheune binnen kurzer Zeit rauchende Trümmerhaufen bildeten. Als auf ein Schwein konnte das Vieh gerettet werden. Mobiliar und Inventar sind dagegen fast völlig verbrannt. Die Bewohner mußten sich schnell aus dem schon über und über brennenden Wohnhaus flüchten; einem auf Urlaub befindlichen Sohn des Steinmüller sind bis auf die Hosen auch sämtliche Militärsachen verbrannt. Als Entstehungsurache des Schadenfeuers wird Brandstiftung angenommen.

— Neßschau, 16. Juli. Beim Barfußlaufen hat sich hier ein 17jähriger Schulknabe an einer Glasscherbe eine Ader am Fuße zerschneiden, sodaß er sich verblutete und starb.

— Falsche Gerüchte über Beschränkung der Bezugsscheinausfertigung. Von verschiedenen Seiten werden Gerüchte verbreitet, daß die Bezugsschein-Ausfertigungsstellen von der Reichsbekleidungsstelle angewiesen seien, keine Bezugsscheine auf Sommermäntel, und solche auf Wintermäntel erst vom ersten Oktober ab auszustellen; nach andern Mitteilungen, die in Geschäftskreisen umgehen, soll überhaupt die Ausfertigung von Bezugsscheinen von August bis Oktober eingestellt werden. Außerdem wird verbreitet, daß eine Beschlagnahme von in Privatbesitz befindlichen Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwaren, soweit sie nicht dem dringendsten Bedarf der

Besitzer entsprechen, durch das Reich beabsichtigt sei. Bei allen diesen Ausstellungen handelt es sich um falsche Gerüchte. Die Reichsbekleidungsstelle hat weder ein Verbot der Bezugsscheinausfertigung im Allgemeinen, noch eine Beschränkung der Ausstellung von Bezugsscheinen für Sommer- oder Wintermäntel in dem oben erwähnten Sinne erlassen. Es sind für die Bezugsscheinausgabe hierfür lediglich die neuen Richtlinien vom 27. März 1917 und die Zusatzbekanntmachung vom 12. Mai 1917 maßgebend.

— Mundtücher und Tischdecken in Gastwirtschaften verboten! Die Reichsbekleidungsstelle macht bekannt, daß in allen Gewerben und gemeinnützigen öffentlichen Betrieben, in denen Lebens- und Genußmittel zur Verzehrer an Ort und Stelle verabfolgt werden, die Darreichung von Mundtüchern aus Web-, Wirt- und Strickwaren verboten ist. In solchen Betrieben dürfen ferner vom 1. Oktober 1917 ab waschbare oder abwaschbare Web-, Wirt- und Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen und Gewerbetreibenden nicht mehr zur Benutzung überlassen werden. In Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, darf jedem nicht mehr als ein frisches Handtuch für jeden Kalendertag zur Benutzung verabreicht werden. Für die Benutzung eines Bades des Gewerbetreibenden dürfen jeden Tag auf die Dauer eines Kalendertages fernhin nur zwei Handtücher oder anstelle des zweiten Handtuches ein Bade- oder Frottierhandtuch überlassen werden. Die einem Gäste überlassene Bettwäsche darf erst nach Beendigung seines Aufenthaltes, dagegen bei längerem als siebentägigen Aufenthalt erst nach einer jedesmaligen Benutzungsdauer von mindestens sieben Tagen ausgewechselt werden. Bei Erkrankungen des Gastes gelten Ausnahmestimmungen. Ebenso gelten die Bestimmungen nicht für Krankenanstalten.

### Eingefandt.

Nochmals „Flottenbund deutscher Frauen“ Gruppe Eibenstod.

Der am 13. d. M. veranstaltete Unterhaltungabend des Fl. d. Fr. war nicht nur, wie schon an dieser Stelle gesagt, ein sehr genußreicher und belehrender, er hat auch in materieller Hinsicht ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Der Reinertrag des Abends beträgt, einige freundliche Spenden mit gezählt, rund 180 Mark, welche dem Bunde zustiefen. Da die Ziele des Bundes nicht allgemein bekannt zu sein scheinen, sei auf dieselben noch kurz hingewiesen. Der Flottenbund deutscher Frauen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Erholungsheime für verwundete oder kranke Matrosen zu gründen, z. T. Hand in Hand mit dem Flottenverein, er hat auch für ein Marine-lazarett große Summen gegeben. Neuerdings hat der Verein noch eine andere Aufgabe erfasst, nämlich Marineheime in Hafenstädten zu gründen, wo die auf Urlaub befindlichen Matrosen ein gemütliches Heim finden. Das erste dieser Heime wurde am 15. März 1917 in Swinemünde feierlich eröffnet. Es liegt im 1. Stockwerk eines Hauses am „Vollwerk“ und besteht aus 5 Zimmern, von denen zwei als Gastzimmer eingerichtet sind, in denen den Matrosen Erfrischungen verabreicht werden; ferner aus einem Les- und Schreibzimmer, einem Spielzimmer mit Billard und einem Musikzimmer, mit Klavier, Geige und Laute ausgestattet. Sämtliche Zimmer sind behaglich eingerichtet und bieten den Leuten ein wirklich trauliches „zu Hause“. Schon am Tage der Eröffnung fanden sich von 3 Uhr nachm. ab viele Besucher ein, und bis spät Abends hörte man fröhlichen Gesang zur Begleitung des Klaviers erklingen, während Andere lasen oder schrieben, aßen und tranken. Kurz, die Freude war sehr groß. Diefem ersten Heim sollen noch Andere folgen, aber dazu gehört Geld, Geld und abermaliges Geld! Das ist der Dank der Heimat an unsere Tapferen da draußen, wie es auch in dem von Frau Wally Schöffler gesungenen Liede: „Helft uns siegen“ so schön ausgesprochen war. Und darum sind auch die 180 Mark, welche der Abend einbrachte eine große Freude für den Bund; es sei gestattet, auch hier nochmals allen denen herzlich zu danken, welche durch ihr liebenswürdiges, uneigennütziges Mitwirken zu dem schönen Gelingen des Abends beigetragen haben. Neben den gelungenen, stimmungsvollen Musikvorträgen war es besonders der hochinteressante Vortrag des Herrn Handelschuldirektor Jügen, der alle fesselte. Vermerken wir doch in dem Großadmiral von Tirpitz, der 1849 als Sohn eines Juristen geboren, schon früh erklärte, nur Seemann werden zu wollen, und in seinen kindlichen Spielen bereits diese Neigung zeigte, einen dreifach hochbegabten und verdienstvollen Mann kennen. Er ist nicht nur einer der beständigsten praktischen Techniker der Marine gewesen, sondern auch ein genialer Organisator und weitausschauender Politiker. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den umfassenden Ausführungen. Ein gemeinsamer Gesang beschloß den Abend, der, wie schon berichtet wurde, wohl Jeden befriedigte.

„Wäge bald der Tag erscheinen, wo des holden Friedens Segen die zertrümmerte Welt beglückt; Wo der Krieger wiederkehret und der Heimat Söhne Freude das gequälte Herz entlockt.“ — Die Schriftführerin des Fl.-B. d. Fr. in Eibenstod.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

19. Juli 1916. (Sommeschlacht. — Die Russen im Osten abgewiesen.) Die Schlacht an der Somme nahm ihren Fortgang. Die Engländer griffen mit erheblichen Kräften bei Fromelles an, wurden aber zurückgeworfen. Besonders heftig waren die Kämpfe um Longueval und das Gehölz Desbille. Die Franzosen wurden auf den bereits bekannten Stellen an der Somme zurückgeworfen. An der Champagne-Front herrschte lebhafter Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minearwerferkampf, bei Arras, Peronne, Biaches und bei Bernand wurden feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Im Osten

haben die Russen bei ihrem Vorrücken südlich von Riga keinerlei Erfolg, ebenso wurden sie bei Strabotowa zurückgewiesen. Die Oesterreicher warfen im Slobod-Skne nördlich von Solul die Russen aus ihrer vordersten Linie; bei Zabiz und Tatarow hielt die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an.

## Arras 1917.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Front der Arras-Schlacht reicht von Boos im Norden bis Quéant im Süden und wird durch die Scarpe, die bei Aubang unsere Linie in östlicher Richtung überschreitet, in nahezu gleiche Teile zerlegt. Das Gelände nördlich der Scarpe kennzeichnet sich durch den Höhenzug, der an der Scarpe breit ansteigend entlang unserer alten Linie nach Norden streicht und nördlich Givenshy wieder verflacht. Er fällt nach Osten bald in steiler, bald in flacherer Linie unmittelbar in die ziemlich kahle Ebene ab, in welcher Douai liegt.

Südlich der Scarpe zeigt das Gelände eine reichere Höhengliederung, dazwischen Sumpfniederungen und reichlich in kleinen Gruppen verstreut Buschwerk und Baumschlag. Unter den Straßen, die von Arras wie die Beine einer großen Spinne ausstrahlen, wurden im Laufe der Kämpfe nördlich der Scarpe die Straße Arras—Cambrai—Douai, südlich die Straße Arras—Cambrai von Bedeutung.

Die Stadt Arras, welche der gegenwärtigen Schlacht den Namen gibt, hat für die Kampfhandlung selbst lediglich die Bedeutung einer Hauptstelle für die Regulierung des feindlichen Nachschubs und eines Schlupfwinkels für englische Artillerie und Bereitschaften. Die insofern längst zusammengeschossenen Trümmer der Stadt sind von der Zivilbevölkerung geräumt.

In der Ausführung der englischen Durchbruchabsicht lassen sich an der Arrasfront drei zeitlich und methodisch umgrenzte Abschnitte unterscheiden:

I. In der Woche von Ostermontag, dem 9. April, bis zum 13. des Monats, der große, gleichmäßig starke, frontale Anprall auf der ganzen Front.

II. von Mitte bis Ende April allgemeine Angriffe auf der ganzen Front, unter Verlegung des Hauptdruckes erst auf den südlichen, dann auf den nördlichen Teil unserer Linie.

III. Kämpfe mit dem Schwergewicht auf einzelnen Geländepunkten in den Angriffen des Mai und Juni.

### I. Der erste Anprall.

1.

Der erste große Durchbruchversuch am Ostermontag war vorbereitet durch wochenlanges planmäßiges Wirkungsschießen der feindlichen schweren Artillerie, das in zusammengefaßten, oft trampfartigen Feuerüberfällen die einzelnen Strecken und Punkte unseres Grabenwesens, soweit sie ihrer Beobachtung zugänglich waren, zusammenmetzelte und allmählich unsere Gräben in Trichterstellungen verwandelte.

Der durch das Wetter metertief aufgeweichte Boden ließ eine Wiederherstellung der zerstörten Grabenteile nicht zu.

Wo die Unterstände nachgegeben hatten, stand die Befestigung schuplos in Frost und Feuer. Die Beschließung wuchs von Tag zu Tag an Stärke, setzte wie zu einer letzten Pause der Sammlung zwei Tage vor dem großen Angriff plötzlich aus, begann am Abend des 8. April aufs neue mit zermürbenden Feuerwellen auf unsere Infanterie und Gasbeschuß auf unsere Batterien und schwoh am 9. früh nach 5 Uhr mit größter Heftigkeit zu einem gewaltigen Trommelfeuer an. Die ganze Linie Souchez—Génin sur Cojeul stand für zwanzig Minuten im Wirbelsturm aufspritzender Erdfontainen, blühender Rauchwolken und krachend zersiehender Eisenmassen.

Von einer für menschliche Begriffe geradezu unerträglich in Wucht war das feindliche Artilleriefeuer bei der Straße Neuville St. Vaast—Thelus, dem Schauplatz jahrelanger Grabenkämpfe, und weiter südlich bei der Straße St. Laurent—Athies—Fampouz, wo die Engländer nach eigener Angabe auf eine Breite von fünf Kilometern 456 Feldgeschütze, 240 schwere und schwerste Geschütze und 268 Grabenmörser auf unsere Linie wirken ließen.

Es bestand sonach kein Zweifel, daß der Gegner sein engeres Ziel darin suchte, an diesen beiden Stellen frontal Stelle in unsere Linie zu treiben, die sich hernach säherartig zerteilen und unser Grabenweg nach Norden und Süden aufrollen sollten.

Der Infanterieangriff fand einen durch die englischen Geschütze, die nach Gefangenenansagen an diesem Tage Rad an Rad standen, wohl vorbereiteten Boden.

Zwar wurden die ersten Angriffswellen von unseren noch kampffähigen Maschinengewehren und dem Sperrfeuer unserer Artillerie größtenteils aufgegeben; dem nun folgenden Ansturm englischer Massen konnte jedoch die erste und zweite Linie unserer vorderen Stellung keinen dauernden Widerstand leisten.

An den beiden obenbezeichneten Einbruchstellen gelang es den Engländern infolge der ganz unerhörten Artillerievorbereitung, ziemlich tief in unsere Stellung einzudringen, so daß ihnen die Möglichkeit tatsächlich eröffnet war, dort die noch unerschütterte gebliebenen Teile unserer Linie von Norden nach Süden zu umfassen. Diese Absicht gelang ihnen im Süden nur bis zur Linie Westrand Noeuz—Westrand Génin sur Cojeul.

Im Norden verblieb preußischen Regimentern der Ostteil der Vimy-Höhe, während westlich Givenshy und nördlich davon uns nicht einmal die vorderste Linie verloren ging. Im Raume zwischen den Straßen Arras—Bens und Arras—Gavrelle haben sich Teile einer bayrischen Reservebrigade der drohenden Umfassung aus Thelus, Farbus im Norden und Fampouz im Süden gleichzeitig ausgeföhrt. Dank dem entschlossenen Eingreifen beherzter Unterführer gelang es, bei aller Unklarheit der Lage durch einen glänzend durchgeführten Gegenstoß in südwestlicher

Richtung aus Gegend Bailleul einerseits und besonnener Gruppierung der vorhandenen Kräfte nach Nordwesten und Westen andererseits den Flankenstoß abzuwehren. Um die Wucht des englischen Ansturmes zu ermessen, genügt der Hinweis, daß die Truppenmacht, die auf etwa 100—150 Meter unserer Linie angeföhrt war, in der Gegend von Roellincourt auf drei bis vier Bataillone geschätzt wurde.

Am Nachmittage des 9. April flüchten Söhne der bayerischen Hochebene aus ihren schnell eingerichteten Stellungen im Vereine mit einigen gut wirkenden Batterien den in der Gegend von Thelus und Farbus engekniffenen schottischen Hochländern derartige Verluste bei, daß sie an eine weitere Ausdehnung ihres Gewinnes an diesem Tage nicht mehr denken konnten. Das Ergebnis des ersten Schlachtages war für die Engländer die Eroberung eines busenformig in unsere Front vorgeschobenen Gebietes, begrenzt durch eine Linie, die auf d. m. Ostrand der Vimy-Höhe beginnend, westlich von Vimy vorbeilief, das Dorf Farbus einschloß, sodann südlich Bailleul bis vor Gavrelle nach Osten abzog, um sodann in südlicher Richtung am Ostrand Fampouz und Westrand Noeuz Anlehnung zu suchen und endlich in nach Westen stark ausgebogenem Laufe nordwestlich Génin in unsere alte Stellung wieder einzumünden.

Die Dörfer Thelus, Farbus, St. Laurent, Athies, Fampouz, Genchy, Tilloy und Neuville-Vitasse waren für uns verloren.

## Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(28. Fortsetzung.)

Aber derselbe genigte, um ihn zu überzeugen, daß dasselbe nur eine Tür habe, diejenige nämlich, durch welche seine Begleiterin soeben eingetreten war.

Beruhigt zog er sich also in das Vorzimmer zurück. Er setzte sich in einen Fauteuil, um die Zurückkunft der Dame abzuwarten.

Aber er wartete und sie kam nicht wieder. Neuerdings wurde das kaum beruhigte Mißtrauen in dem Harrenden wach. Er öffnete die Tür und fuhr entsetzt zurück. Ein Blick in das Zimmer belehrte ihn, daß auch er betrogen sei, die Dame — war verschwunden!

„Allein, wohin kann sie gekommen sein?“ Das waren die Worte, welche mühsam über seine Lippen drangen. Es befand sich nur eine einzige Tür im Zimmer, diejenige nämlich, auf deren Schwelle er selbst stand.

Durch die Fenster war eine Flucht nicht denkbar, denn, abgesehen davon, daß die erste Etage dieses Gebäudes ungewöhnlich hoch war, erwieß sich das Entweichen einer Frau durch dasselbe, im hellen Tage, in einer Straße, welche zu den belebtesten der Residenz zählte, als ein Ding der Unmöglichkeit.

Der Juwelier eilte also nach der Eingangstür, öffnete dieselbe und rief die Dienerschaft zusammen.

Man drang in das Zimmer, nachdem der Betrogene alles erzählt hatte, was zusehen war und unterfuchte alle Räume. Plötzlich stieß der Hotelbesitzer einen Schrei der Ueberraschung aus.

Er hatte die Tür des großen Garderobenschließers, welcher an der Wand des Gemaches stand, die dem Eingange gegenüber lag, geöffnet und war im nächsten Moment erstaunt zurückgewichen.

Alle Anderen eilten auf seinen Ausruf des Entsetzens herbei!

Sie fanden die Garderobe leer und die Rückwand war zerschnitten. Eine Oeffnung wurde sichtbar, durch dieselbe gewahrte man ein sehr großes Loch in der Wand.

Man drängte sich durch dasselbe und stand in einem Zimmer des an das Hotel stoßenden Hauses.

Die Tür des Gemaches, welche nach der Treppe führte, war nur angelehnt. Jetzt war das Rätsel gelöst. Die Diebin hatte mit Absicht diese beiden Zimmer gewählt, von denen sie wußte, daß sie unmittelbar an das Nachbarhaus grenzten. Gleichzeitig mietete ein Helfershelfer jenes Zimmer im Nachbarhause, welches an dieses grenzte. So arbeiteten dann Beide an der Herstellung dieser Verbindungstür, welche umso mehr unbemerkt hatte hergestellt werden können, als der Mann, welcher das Zimmer im Nachbarhause mietete, sich beim Beziehen der Wohnung ausbedungen hatte, daß ihn Niemand in seinen Studien, denen er Tag und Nacht obliegen müsse, stören möge. Er wünschte ausdrücklich, in keiner Weise behelligt zu werden.

Da er für die Wohnung gut bezahlte, so kümmernte man sich weiter nicht um den Mieter und überließ ihn seiner Einsamkeit.

So war Beiden diese Verbindungstür herzustellen, gelungen.

Als diese Vorrichtung vollendet war, gingen die Gauner an die Ausführung ihres schlaun Planes. Mit welchem Erfolge dies geschah, haben wir soeben erzählt.

Als der Juwelier die Tür hinter sich zugewogen hatte, war die Dame nämlich in den Garderobenschloß getreten, hatte die Tür desselben geöffnet und war durch dieselbe und die zerschnittene Pinterwand in die Oeffnung der Mauer geschlüpft, wodurch sie in das Zimmer des Nachbarhauses gelangte.

Durch die nur zugesehnte Tür verließ sie dann das Zimmer, eilte die Treppe hinab und war verschwunden, bevor der im Hotel harrende Juwelier nur eine Ahnung davon hatte, daß er betrogen sei.

Es ist begreiflich, daß die Schlaueit und sorgfältige Vorbereitung, mit welcher diese Gaunerstreiche ausgeföhrt wurden, die größte Sensation erregten und allgemein war man der Ansicht, daß der ver-

meintliche Marquis von Saboulaye und die schöne Dame unter einer Decke gespielt hätten und der Marquis wahrscheinlich auch jener Helfershelfer gewesen sei, welcher das Zimmer im Nachbarhause des Hotels gemietet und die Mauer durchbrochen hatte. Allerdings paßte die Personalbeschreibung dieses Mieters nicht auf jene des angeblischen Marquis, allein es konnte demselben zweifellos nicht schwer geworden sein, sich durch eine Verkleidung unkenntlich zu machen.

Zur Zeit, in welcher unsere Geschichte spielt, erfreute sich der Polizeirat Lindenberg eines besonderen Rufes als Diebesfänger und in der Tat rechristigte dieser ausgezeichnete Polizeibeamte den Ruf, dessen er sich erfreute.

Er wurde auch mit der Aufspürung der Diamantenräuber beauftragt, deren beispiellos dreister Betrug alle Gemüter in Bewegung setzte und welche, allen Nachforschungen Hohn sprechend, gleichsam vom Erdboden verschwunden zu sein schienen.

### 14. Kapitel.

#### Der Kampf um die Freiheit.

Nach der mit Belmonte gehaltenen Unterredung war Yella lange mit sich zu Räte gegangen, was sie unter diesen Umständen tun sollte. Und endlich war sie zu einem Entschlusse gelangt. Es war ein Entschluß, der, einmal von ihr gefaßt, auch in ihr feststand und durch nichts zu erschüttern war.

Wiederholt hatte sie sich gefragt, ob sie Guillaume alles mitteilen sollte. Ihr Stolz hielt sie davon zurück, aber endlich hatte die Macht der Liebe doch gesiegt und sie war jetzt entschlossen, Guillaume alles anzuvertrauen und zu versuchen, mit seiner Hilfe sich von Belmonte zu befreien. Nach der ersten Aufregung hatte sie bald ihre kalte Ruhe und ihren stolzen Mut wieder gewonnen und eben dieser war es, der ihr gebot, mit Bedacht zu handeln.

Sie vertraute Madame Pacifico an, was vorgefallen war und bat diese sodann, Guillaume Goffrey zu benachrichtigen, daß sie ihn zu sprechen wünsche. Der junge Mann fand sich zur festgesetzten Stunde am nächsten Morgen bei der Zirkuskönigin ein. Madame Pacifico wohnte dieser Zusammenkunft bei.

Guillaume erfaßte bei seinem Eintritt die Hand Yella's, welche ihn mit einem Lächeln begrüßte.

„Herr Goffrey,“ redete sie ihn an, indem sie ihre Hand aus der seinigen zog, „ich bin ein Kind der Natur, nicht gewöhnt an jene schmachtenden und koketten Tändeleien, wie sie, nach dem, was ich gehört und gesehen habe, in Europa unter Liebespaaren gang und gäbe sind. Sie haben mir in einem Schreiben Ihre Treue und Ergebenheit beteuert und aus der Antwort, die ich Ihnen im Zirkus gegeben habe, müssen Sie erkannt haben, daß ich bereit bin, Ihre Gefühle entgegenzunehmen und wenn dieselben sich erprobt haben, auch zu vergelten. An Ernteres können und dürfen wir vorläufig nicht denken. Sind wir bestimmt, einander für's Leben anzugehören, so kann sich das erst in späterer Zeit sagen. Wir Beide sind noch sehr jung und müssen, wenn wir uns einen eigenen Herd gründen wollen, nicht nur daran denken, daß Jeder von uns die notwendigen Mittel dazu besitzt, sondern wir müssen auch einige Jahre verstreichen lassen und wenn nach Ablauf derselben Ihre Neigung die gleiche geblieben ist, dann können wir unverzagt den Schritt für's ganze Leben wagen. Ich werde Ihnen nie untreu werden.“

„Wie klug und vernünftig sie spricht,“ sagte Madame Pacifico mehr zu sich selbst, aber doch so laut, daß die Anderen es vernahmen konnten.

„Sie haben Recht,“ sagte Miß Yella, diese Bemerkung auffassend, „ich spreche so, weil ich jeden unnötigen Umschweif hasse. Herr Guillaume muß mich nehmen, wie ich bin, oder er tät besser, gleich jetzt von mir zu lassen, wenn ihm meine Worte mißfallen.“

„O, Yella!“ beteuerte Guillaume. „Lassen Sie es mich sagen, wie glücklich mich die Worte machen, welche ich soeben von Ihren Lippen gehört habe. Stellen Sie meine Liebe auf die härteste Probe und sie wird sich als treu und beständig erweisen.“

„Ich glaube an Ihre Liebe, Guillaume. Aber hören Sie mich an,“ erwiderte Yella. „Ich möchte das, was ich eben auseinandergesetzt, sagen, um unsern gegenseitigen Standpunkt klar zu machen. Ich mußte Sie in meinem Herzen lesen lassen, um Ihnen eine zeitweilige und notwendige Trennung von mir nicht allzu schwer zu machen. Denn unser beiderzeitiger Beruf wird gar oft Jeden von uns an fern von einander gelegene Orte bringen und da ist es gut, daß Eines des Anderen sicher ist.“

„O, Yella,“ rief Guillaume begeistert, „wer wird von Trennung sprechen!“

„Rein Freund,“ erwiderte Yella ernst, „wir müssen an alles denken. Haben Sie noch nicht daran gedacht, was entstehen wird, wenn der fremde Unbekannte, welcher den Kampf mit dem Tiger bestand, das Lazarett verläßt und seine Ansprüche auf mich, die er durch den errungenen Sieg erworben hat, geltend macht?“

„Geben Sie mir das Recht, ihm als Ihr Beschützer gegenüberzutreten!“ rief Guillaume feurig aus. „Lassen Sie mich wagen, was zu wagen Sie ihm als Prüfung auferlegten und machen Sie mich zum glücklichsten Sterblichen unter der Sonne!“

„Nicht weiter!“ fiel Yella ihm bestürzt in's Wort. „Mango ist tot, aber nie, nie würde ich es dulden, daß Sie den Kampf mit einem andern Tiger aufnehmen.“

„So geben Sie mir ein Recht auf Ihren Besitz. Werden Sie noch heute meine Gattin!“

„Herr Goffrey, ich habe Ihnen schon zuvor gesagt, daß wir für's Erste an eine Vereinigung nicht denken dürfen. Für die nächsten zwei Jahre muß ich mich ganz dem Willen Belmonte's fügen und ihm folgen, wohn es ihm beliebt. Ja, es ist möglich, daß ich schon morgen zum letzten Male im hiesigen Zirkus aufträte und übermorgen einem unbekanntem Ziele entgegengehe.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Fremdenliste.**

Uebnachtet haben im  
Rathaus: Wilhelm Roßke, Guben. Paul Riegner, Chemnitz. Paul Balholz, Guben. Hans Wilsch, Chemnitz, sämtlich Realoffiziere.  
Reichshof: Ernst Neubert, Oberlehrer, Leipzig. Max Grünwald, Stickerfabrikant, Berlin. M. R. Müller, Revisor u. stellv. Gen.-Kommando XIX. A. R., Leipzig.  
Stadt Leipzig: Eleonore Roslyn m. Tochter, Hamburg.

**Wettervorhersage** für den 19. Juli 1917.  
Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

**Neueste Nachrichten.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste stark, von der Yser bis zur Lys hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert. Zwischen Hollebeke und Warneton sind englische Erkundungsvorstöße in Rahlkämpfen abgelehrt worden. Am La Bassée-Kanal, bei Loos und Lens sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras—Cambrai an, sie wurden auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois du Vert zurückgeworfen. Heute Morgen wurde ein englisches Bataillon, welches nördlich Fresnoy vordrang, durch Feuer vertrieben.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Längs der Aisne und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Feuerbetätigung meist gering. Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gefämpft. Nach dreistündiger starker Artilleriewerfung griffen die Franzosen in 5 Kilometer Breite vom Avocourt-Wald bis zum Grund westlich des Toten Mannes an. An der Südostseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Esnès drangen sie nach erbittertem Kampf in die von uns kürzlich dort gewonnenen Gräben, im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut vordringendem Ansturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern. Dieser An-

griff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen. Westlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Erhöhte Geschützbetätigung herrschte bei Riga sowie südlich von Dünaburg und Smorgon. In Ostgalizien war das Feuer bei Brzezany stark. Im Karpatenvorland nahmen in gemeinsamem Angriff bayrische und kroatische Truppen die von den Russen zäh verteidigten Höhen östlich von Rowica und wichen in den erreichten Stellungen russische Angriffe ab. Auch an anderen Stellen der Lumnica-Linie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist ein allmähliches Aufleben der Feuerbetätigung besonders zu beiden Seiten des Sutitales und längs Putna und Serech merkbar. Mazedonische Front. Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:  
(W. L. B.) Lubendorff.

(Amtlich.) Berlin, 18. Juli. **Neue U-Bootserfolge im Englischen Kanal 23000 Bruttorregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete, tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 5 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein großer tiefbeladener Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 18. Juli. Ein Leser der „Tägl. Rundschau“ schreibt: Am Sonnabend ging ich durch die Straße Unter den Eichen, als Generalfeldmarschall von Hindenburg vorbeifuhr und vor dem Großen Generalsstab aus seinem Auto stieg. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an, um das Wiedererscheinen des Generalfeldmarschalls zu erwarten. Als Hindenburg wieder aus dem Hause herauskam, brachte ich mit der Versicherung, treu durchhalten zu wollen, ein Hoch auf ihn aus. Der Feldmarschall sagte darauf: „So ist es recht; wir müssen durchhalten, sonst würden unsere Feinde uns vernichten. Ich warne Euch vor den unseligen Riesmachern; die laßt in Eurer Nähe nicht auskommen, sie schaden dem Vaterlande unsäglich.“

Berlin, 18. Juli. Wie der „Deutsche Kurier“ meldet, hat der Großadmiral von Tirpitz an den Führer der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneten Basser mann, das folgende Telegramm gerichtet: Zu meiner Freude ersehe ich aus den Zeitungen, daß die nationalliberale Partei, getreu ihren Traditionen, die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verwerblich und taktisch selbst dann verfehlt ist, wenn wir einen Verständigungsfrieden erstreben müßten. Gerade dann müßten wir umgekehrt verfahren. Wir brauchen aber einen solchen Frieden nicht zu erstreben, und wollen es nicht, sondern müssen uns in der Zukunft erhalten, die in den Neußerungen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Ausdruck gelangt: Weder vorübergehende Verschärfung der Ernährungsforgen noch Sorgen für später in dieser Beziehung dürfen uns jetzt veranlassen, die Nerven zu versteren und nach einem Frieden zu streifen, der unsere Zukunft und ganz besonders unsere Arbeiterschaft gefährdet, denn die unbeirrte und zähe Fortführung des U-Bootkrieges wird uns, wenn auch nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Andenken an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die dem deutschen Volke durch seinen Kaiser gewiesenen Ziele richte ich an Sie, verehrter Herr Basser mann, den Appell, alles aufzubieten, um die Resolution zu verhindern.

Haag, 18. Juli. Sobald die holländische Regierung unwiderleglich festgestellt hat, daß der Angriff der englischen Schiffe auf die deutschen Handelschiffe, wie bereits aus den Berichten von Augenzeugen hervorgeht, in den niederländischen Gewässern stattgefunden hat, dürfte sicher sein, daß die niederländische Regierung die Rückgabe der beschlagnahmten Boote fordern wird.

Haag, 18. Juli. Das holländische Neu-Bureau meldet aus Washington: Der dänische Gesandte in Washington erinnert in einem Briefe in der „New York Tribune“ an die Erklärung Lord Robert Cecil, in der er gesagt hat, daß die Neutralen die aus Amerika eingeführten Artikel niemals in wesentlichen Quantitäten nach Deutschland verkauft haben. Auch andere neutrale Staaten benutzen die Zeitungen, um den Amerikanern zu beweisen, daß Amerika keinen Nachteil von der erhöhten Ausfuhr nach neutralen Ländern zu befürchten hat.

Basel, 18. Juli. (Havasmeldung.) Man berichtet dem „Petit Parisien“ aus Athen, General Regnault hatte eine Zusammenkunft mit König Alexander, der ihm dankte, daß er unter den gegenwärtigen Umständen die Ordnung wieder hergestellt habe. Der General hat von der Zusammenkunft einen guten Eindruck. Benizelos will in der Kammer einen Bericht über die Lage abgeben und über die Treibereien seiner Vorgänger sensationelle Enthüllungen machen.

Genf, 18. Juli. Wie die französischen Zeitungen aus Jassy melden, steht die Offensive der rumänischen Armee unmittelbar bevor.



**Wieder ein Eheglück zerstört!**

Pflicht und unerwartet traf uns hart und schwer die fast unglaubliche Nachricht, daß mein heißgeliebter, mir unvergeßlicher Gatte, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Reservist

**Robert Willy Böttcher**

im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133, 6. Komp.,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

in seinem 29. Lebensjahre kurz nach seinem Heimaturlaub, nach 35 monatigem schweren Ringen durch einen Minensplitter sein Leben lassen mußte.

Die tieftrauernde schwergeprüfte Gattin Klara Böttcher geb. Horbach  
nebst allen anderen Hinterbliebenen.

Eibenstock, Wolfsgrün, Reichhardtthal, Clifton (Amerika) und im Felde.

Leicht sei Dir die fremde Erde!

Für die liebevollen Beweise der Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, des Invaliden

**Julius Max Leuthold**

sagen wir hierdurch Allen unseren

**herzlichsten Dank.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einige junge

**Mädchen**

als Garnierinnen und Schneiderinnen suchen sofort

**Stegmann & Funke.**

Zuverlässiger

**Laufjunge**

für sofort gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Fran Emilie Friederike verw. Rau**  
geb. Lippold

Dienstag früh 6 Uhr in ihrem 73. Lebensjahre plötzlich und unerwartet in dem Herrn sanft verschieden ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
**die trauernden Kinder.**

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags 3 Uhr.

**Kunstseide und Glanzgarne**

sowie 4 Zimmer-Wohnung  
sowie 4 Zimmer-Wohnung  
sowie 4 Zimmer-Wohnung  
sowie 4 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten  
Weststraße 5.

**Lohnsticker**  
in Hand sucht  
Hans Wilh. Wälther,  
Eisenbahnstraße 2.

**Einen guterh. Handwagen**  
verkauft  
Csw. Off.

**Kaufe jeden Posten**

**Kunstseidensäden**

und zahlst/taunend hohe Preise.

**G. Rotenberg, Aue, Erzgeb.,**

Wehrstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof. Telefon 707.

Fahrgeld wird vergütet.

**Einmachen ohne Zucker!**

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtes Buch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtgelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tommer, leitet durch

**320 Einmache-Rezepte**

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

**Selbstbereitung von Obstmus-Brotanstrich**

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur

1 Mark beim Verlag des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 1,15 durch die Post.

**Arbeitsmädchen gesucht!**

Pappfabrik Ficker.

Ich suche ein guterhaltenes

**Piano**

gegen Rasse zu kaufen.

**Oskar Wolf,**

Zwickau i. S., Bahnhofstr. 11.

**Lohnarbeit**

auf 1/2 Handmaschinen an gute Sticker wird ausgegeben. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

**Hausordnungen empf. E. Hannebohn.**

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 19. Juli 1917, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.

## Was der neue Kanzler sagte.

Die russischen Stellungen bei Błoczow durchbrochen.

Berlin, 19. Juli. In seiner heutigen Rede gedachte der Reichskanzler seines hochverdienten Vorgängers, schilderte sodann die Kriegslage als durchaus günstig und erwähnte unter lebhaftem Beifall ein soeben eingetroffenes Telegramm Hindenburgs, daß die russischen Stellungen heute südlich von Błoczow durchbrochen worden sind. Der Kanzler fuhr fort, Deutschland wird nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommen kann. Aber wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten. Was wir erreichen müssen, ist, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sicher gestellt sind. (Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantiert sehen. (Beifall.) Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden. (Lebhafter Beifall links.) Es muß verhindert werden, daß der Waffenbund unserer Gegner sich in einen Wirtschaftstruzbund verwandelt. (B. L. B.)

Druck und Verlag von Emil Hanneböhn in Eibenstock.

iehe ich  
Partei,  
solu-  
berlich  
e einem  
Gerade  
brau-  
treben,  
er Zu-  
Gene-  
ud ge-  
er Er-  
diefer  
Nerven  
en, der  
bester-  
Fort-  
ich nicht  
ig den  
ngläh-  
Bolle  
ich an  
alles  
ver-

he Re-  
r An-  
deut-  
den  
n nie-  
ste si-  
Rüd-

Neume-  
tische  
iefe in  
Robert  
ie aus  
tlichen  
andre  
Ameri-  
ra ch-  
tra-

Man  
Ge-  
unft  
aß er  
nung  
at der  
elos  
Lage  
änger

ettun-  
ru-

n

geb.,  
707.

r!

achen  
elees,  
ähen,  
durch

des  
ucht-  
und  
achen

rich  
ich-  
ereits

nur

Post.

t!

r.

t

gute  
vem,  
Bl.

ahn.

**A**

**für**

Bezugsp...  
Schrift...  
Karte, bei...  
postamt...  
Ausgaben

Im Falle d...  
Sicherungen...  
Befreiung...  
auf Steuer...

**A**

Ge...  
treffend...  
werden

Nr.	
124	St
125	St
126	„G
127	St
128	St
129	St
130	„Z
131	La
132	B.
133	„C
134	B.
135	B.
136	Di
137	„F
138	St
139	St
140	„P
141	„R
142	Pr
143	„S
144	St
145	Vol
146	„D
147	„H
148	„M
149	San

**Ne**

**Sine**

**Neue S**

Die S...  
abend u...  
über die...  
Ber...  
einträchti...  
te Sicht...  
tag war...  
gegen M...  
ger geleit...  
re Infant...  
bis tief t...  
18. unter...  
ter Angre...  
des Lan...  
tillerie- u...  
nacht gesa...  
Abteilung...  
wurde jed...  
länderne...  
sch eine g...  
jeder Set...  
lere Kam...  
advrierend...  
licher Küh...